

geleitet, in dem der Letztere die Bete, mit welchem das Mädchen sagen sollte, entlehrt. Die Unbekannte stellte sich auch pünktlich ein und das Mädchen folgte ihr, sammt ihnen in einem Korbe verpackten Effekten. Ehe beide den von der Unbekannten bezeichneten Gasthof erreichten, schickte die Letzte jedoch das arglose Mädchen mit einem Auftrag vor sich zu gehen, übernahm deren Korb und versprach mit demselben immer nach dem Gasthause voraus zu gehen. Welcher Schreck bemächtigte sich aber des armen Mädchens, als es bei seiner Ankunft im Gasthause weder die Unbekannte, noch seine dortselbst übergebenen Sachen vorfand. Da auch Niemand etwas von dem angeblich dort verkehrenden Boten wußte, so sah die Bedauernswürthe sehr bald ein, daß sie von einer gewissenlosen Betrügerin um ihre sämmtlichen Effekten betrogen worden war. Leider ist dieselbe bis jetzt noch nicht ermittelt.

Die „Eig.“ schreibt: Der in Leipzig auf den 16. angezeigte Einmarsch der bisher in den Doisschaften Lindenau, Plagwitz, Kleinschöcher und Schleußig gelegenen Bataillone des 108. Regiments, sächsische Schützen, hatte schon zu früh Morgens ein sehr zahlreiches Publikum auf die Beine gebracht, welches theils den Einrückenden bis nach Vordem entgegen ging, theils denselben in den äußeren Straßen der westlichen Vorstadt oder in den Umgebungen des Schlosses Pleißenburg harrete. Die Truppen selbst versammelten sich um 9 Uhr in Lindenau und zogen eine halbe Stunde später von dort ab der Stadt zu. Am äußeren Thore der Stadt hatte sich der Veteranenverein zur Begrüßung des Bataillons aufgestellt. Die ganze lange Weststraße prangte im reichsten Schmuck von Fahnen und Flaggen und aus den Häusern derselben regnete es Sträuße und Blumenkörbe aller Art auf die einziehenden Krieger. Unter nicht erdbenden Jubel- und Hochrufen der zahllosen Zuschauer und unter dem Geleite vieler Officiere anderer Truppentheile der königlich sächsischen Armee zog nun das Bataillon dem Schlosse zu, von dessen gewaltigem Thurme eine riesige grün-weiße Flagge wehte, während das Eingangesthor mit reichen und sinnigen Emblemen geschmückt war. In dem ebenfalls festlich geschmückten Schlosse nahm das Bataillon von Hochrufen empfangene Bataillon Aufstellung und vernahm dann von seinem Commandeur, Herrn Major v. Lindemann, daß durch die dankenswerthen Bemühungen patriotischer Bürger den heimgekehrten Truppen ein Festmahl im Schützenhause veranstaltet worden sei. Bald darauf trat das Bataillon companienweise ab, die Mannschaften zerstreuten sich, die Officiere aber fanden sich zum größten Theile in ihrem alten Restaurationslocale zu einem heiteren Frühstück zusammen.

Öffentliche Gerichtsitzung am 16. Januar. Zwischen Chr. Frdr. Gürtler in Neuschütz und dem Handarbeiter Frd. Ferd. Hiedel in Rothenthal war wegen eines Kleingeldstückes Uneinigkeit eingetreten und in Folge dessen Gürtler's Ehefrau von ihrem Manne zu Hiedel gefahrt worden, um das Besagte abzuholen. Sie begegnete Hiedel auf der Straße, beide kamen in Wortwechsel und dieser erreichte eine solche Höhe, daß Hiedel die Gürtler beim Halse packte, an eine Mauer und dann in den Schaufelgraben warf. Dadurch hatte die Frau das Bewußtsein verloren und mußte von fremden Personen nach Hause gebracht werden. Hiedel war deshalb vom Gericht zu 20 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden und hatte dagegen Einspruch erhoben; das frühere Erkenntniß wurde aber heute bestätigt. — Ende November v. J. fand im Gasthose zu Niederrodern eine Hochzeit und Tanzvergnügen statt. An demselben wünschte der Brauerburche Adolph Hermann Gabriel theilzunehmen, wurde aber nach seinem Eintreten von dem Hochzeitgeber bedeutet, daß daran nur den geladenen Hochzeitsgästen Antheil zu nehmen gestattet wäre. Auf die Entgegnung Gabriel's, daß ja auch anderen nicht zur Hochzeit geladenen Personen die Theilnahme erlaubt sei, wurde er von mehreren Gästen umringt, von dem anwesenden Gemeindevorstand Carl August Taggeßell bei der Brust gepackt und nach heftigen Zeugenaussagen, von demselben und anderen Personen auf ihn losgehauen, an die Galerie wand und schließlich die Treppe herab geworfen, ungeachtet von Anweisungen diese Behandlung gestift, von dem Gemeindevorstand aber mit dem Worten: „Das schadet dem Keil nichts“ abgewiesen wurde. Gabriel hatte dabei mehrere leichte Körperverletzungen erlitten, auch seine Taschenuhr und Mütze eingeknickt. Auf seine Klage und nach Abführung mehrerer Zeugen war der anfänglich leugnende Taggeßell seiner Schuld überführt und geständig, zu 10 Thlr. Strafe, Bezahlung der Judicialien, der ärztlichen Kosten und des Schmerzensgeldes verurtheilt worden, hatte aber Einspruch erhoben, sich auf seine Eigenschaft als Polizeiorgan berufend, in welcher er genöthigt gewesen sei, Ruhe zu stiften etc. Dessen ungeachtet wurde heute auf Befehl des früheren Bezirksrichters erkannt, Gabriel aber wegen Erfolg der Taschenuhr und Mütze an das Civilgericht gewiesen. — Henriette Theresie Pfäzner und Chr. Wilhelmine Schelle nebst einer gewissen Herrmann in Bismarck waren am Morgen des 23. August v. J. von den Gutbesitzern Ritter und Wustlich dabei bei einem Witzenspiele betrogen worden, woselbst sie fünf Garben theils der Aehren beraubt, theils in kleine Bündel gebunden, in drei Haufen getheilt, vor sich liegen hatten. Die Herrmann erlos, als sie die Weiden ansichtig wurde, die Pfäzner wurde aber noch mit einem Wurdbrechen in der Hand betrogen. Die Abtheilung in kleine Bündel war erfolgt, damit es den Anschein gewinnen sollte, als wären solche beim Aehrenlesen erlangt worden. Die Weiber wollten beim Übergehen die Sache schon so vorgefunden, darüber sich verwundert und eben darüber gesprochen haben, als sie überrascht wurden. Bei der gerichtlichen Untersuchung war nun bloß die Herrmann klazfrei, die beiden anderen aber des Felddiebstahls schuldig geworden und jede zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt beantragte Verhängung, da nach vorliegenden Umständen die gelindeste Strafe gegen sie verhängt werden sei und insbesondere die Strafe der Pfäzner wegen verbüßter Verurtheilung aus Versehen nicht erhöht werden sei. — Dem Vergarbeiter Frd. Wihl. Müller in Döben war mehrmals Holz entwendet worden. Sein Veracht fiel auf den dahigen Vergarbeiter Carl Ludwig Garzer und er bediente sich bei Gelegenheit der

Worte gegen den Letzteren: „Ihr verfluchte Raufhande, ihr Spitzhudenbande!“ Garzer verklagte ihn deshalb und Müller wurde zu 2 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Müller hatte unter dem Vorwande, es sei gegründet, daß ihm von Garzer Holz gestohlen worden, Einspruch erhoben, wurde aber damit abgelehnt, weil, wenn auch der Diebstahl gegründet, obige Worte immerhin als Belästigung anzusehen und demgemäß zu bestrafen seien. — Entlich hatte Wulso Traugott Raumann in Baukroba gegen ein Erkenntniß des Gerichtsamtes Döhlen Einspruch erhoben. Er hatte gegen die Vergarbeiter Theodor Vär, Stephan Riebel, Lehner, Götz und Bickel in Niete. haupt eine Anklage wegen Erpressung und Bereubung anhängig gemacht und war nach beendeter Untersuchung, da von den Zeugen die Anklage nicht unterstützt werden war, mit seiner Klage abgewiesen und in ein Drittel der Kosten verurtheilt worden. Der von ihm dagegen erhobene allgemeine Einspruch blieb heute ohne Erfolg.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Den 20. d. M. sind folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr wider den Handarbeiter Gottlob Erdmann Richter in Lobtau wegen Obdiebstahls; 9 1/2 Uhr wider den Handarbeiter Gottlob Traugott Schüze in Lausa wegen Hausfriedensbruchs; 11 1/2 Uhr wider Hermann Wotenhauer wegen Entwendung von Schwaaren; Vorsitzender Gerichtsrath Vort. — Den 21. d. Vormittags 9 Uhr wider den Maurergehilfen Friedrich Moritz Hunger aus Oberspaar wegen Diebstahls und Unterschlagung; Vorsitzender Gerichtsrath Groß.

Tagesgeschichte.

Wien, 14. Januar. Die Arbeiterbewegungen nehmen hier nachgerade einen sehr bedenklichen Charakter an. Gestern war eine große Arbeiterversammlung und bei derselben kam es wieder zu Auftritten, die im Interesse der guten Sache der Freiheit sehr zu beauern sind. So wie in Deutschland, sind auch hier die Arbeiter in zwei Parteien gespalten, in solche, welche sich zu den Grundsätzen Schulze-Delitzsch's bekennen, und in Anhänger Lassalle's. In den letzteren zählt die Mehrzahl der Arbeiter, und diese erstochten in der gestrigen Versammlung in'sofern einen Sieg über ihre Gegner, als das Präsidium, welches nur Schulze-Delitzschianer zu seinen Mitgliedern zählte, nach einem vorangegangenen großen Scandal abtrat und die Leitung der Debatte an Lassalle übertrug. Schon während der Sitzung und in erhöhtem Grade nach derselben fielen von Seiten der Arbeiter Aussetzungen, aus denen die Reactionspartei gewiß Capital schlagen wird. „Will und der Staat nicht helfen (so schrien mehrere Arbeiter auf offener Straße), so werden wir uns schon allein zu helfen wissen, aber die Männer der Regierung sollen sich dann in Acht nehmen!“ „Die Arbeiter verdienen wohl dieselbe Berücksichtigung wie die anderen Stände, und wird sie uns nicht zu Theil, so werden wir sie uns mit Gewalt zu verschaffen wissen.“ Mit einem Worte, die Aufseher unter den arbeitenden Classen ist eine ungeheure, und für die Regierung erwünscht die dringendste Nothwendigkeit, ernsthafte und besonnene Maßregeln zu ergreifen. Erwähnt mag hier noch werden, daß man in gewissen Kreisen der ganzen Arbeiterbewegung eine hohe politische Bedeutung beimißt. Man verschreit nämlich dieselbe als ein Werk Bismarck'scher Agenten und begründet diese Ansicht damit, daß gerade preussische Arbeiter sich an die Spitze der Bewegung stellen und Reden halten, so gelehrt und mit einem solchen Aufwande von Dialektik, wie man das von gewöhnlichen Arbeitern nicht erwartet hätte. Die jetzige parlamentarische Regierung sieht die Arbeiterbewegung mit sehr schleem Auge an, und der Minister des Innern, Dr. Siska, sagte gelegentlich eines Privatgesprächs, die Arbeiterbewegung nehme bereits geradezu einen revolutionären Charakter an.

London, 13. Januar. Die Fenier „Spulen“ nur noch; man hört nur von Missethätigen, während die Thatfachen aus ein Minimum zusammen schrumpfen. In Cork explodirte einem Manne eine Flasche mit feinstem Feuer in der Rocktasche, schnell zog er den Rock aus und warf ihn von sich, wobei noch eine zweite Flasche explodirte. Die Polizei sah das ruhig mit an, ließ den Mann laufen, den Rock brennen und verhaftete hinterher einen Schuster und ein altes Weib, die dem Schaulpief zusahen. In Dublin glaubt die Polizei wieder einen Hauptfang mit der Verhaftung eines Händlers mit alten Kleidern, Namens Lennon, gemacht zu haben, welchen sie des Mordes zweier Constabler beschuldigt; auch sollen bei ihm wichtige Documente vorgefunden worden sein. — Aus West-Notse wird von zwei Hungerstodesfällen berichtet; sie betrafen eine arme Frau von 67 Jahren, die von 1 Schilling pro Woche leben mußte, und einen Arbeiter, der todt im Schnee liegend aufgefunden wurde. Der Regen und die Eingewide Weiber waren laut ärztlicher Untersuchung gänzlich leer. Das Verdict der Todenschaury lautete: „Tod durch die Heimsuchung Gottes durch Entbehrung und Frost.“

Königliches Hoftheater.

K. B. Zum ersten Male ein neues Lustspiel von Benedix: „Die Pasquillanten“ — das sieht. Der Theaterzettel zeigt einen „Heinrich Dorn“ ohne Renennung des Charakters dieser facheilige, mytherische Name verbirgt den Pasquillanten; man liest von einem Fürsten, einem Präsidenten und gar von einem Polizeirath — die Sache ist richtig: gegen den Fürsten werden Pasquille gemacht und die Beamten helfen den Verfasser finden. Das ist ein Stoff, so recht für Benedix geeignet. So ober ähnlich mochte das Publikum gedacht haben, das am Donnerstag das Hoftheater bis zum letzten Plog füllte. Man fand sich aber ein wenig enttäuscht; ja das Mißbehagen stieg bis zum Schluß des zweiten Act's so merklich, daß es der wirklich trefflichen Schlußscene bedurfte, um die's Publikum wieder für das Stück zu interessieren, das dann nachdem man einmal seine Theilnahme zwei Acte hindurch in die Waare gesteckt hat in den Schlußact wenigstens dieselbe sehnlich vermißt. Die Idee des Stückes, daß ein humorvoller, loyaler Hofrath durch einen seltsamen Zufall für den Besizer eines Pasquills gehalten wird, in übertriebener Furcht, verdächtig zu werden, wirklich verdächtig wird und

schließlich im Verhöre, um den Vollzichtigen zu entgehen, sich schuldig erklärt, ist allerdings ein recht glücklicher Gogens stand eines Lustspiels. Ist die Sache einmal im Schutze, so behauptet Benedix die Ver- und Entwicklungen, Mißverständnisse und Verwickelungen ganz mit der glücklichen Hand, die ihm in solchen Fällen eigen ist, der Humor der Scene vor dem sein Recht. Aber ehe es dahin kommt, welche langweiliger, künstlich r Weg! Um überhaupt einen Hintergrund für den Lustspiel zu gewinnen, greift Benedix in jene Zeit zurück, von welcher Kogedue und Jffland sprechen und verlegt die Handlung an den Hof eines Duodezstaates, dem ein junger Fürst vorsteht, der, natürlich edel und wohlgefinnt, über dem Waidmannsdörngnigen die Regierung vernachlässigt und Alles eie: Gellen überläßt, die eine wahre Bitterwürthigkeit in dem Zwerglandchen einführt. Der Zuschauer nant an diesen Verhältnissen ein wesentlich historisches Interesse, fühlt sich aber ziemlich unzufrieden, da die Schilde unger glücklich übermundenen Zustände weder charakteristisch genug, noch erköpfend und treu ist. In Jfflands Jägern, i. Skabale und Liebe spiegelt sich auch das beschränkte Leben deutlicher Zwergstaaten, aber in so charakteristischen Zügen, daß spi e Jühnarte noch mit Vergnügen auf diese farbenschönen Gestalten blicken — in Benedix' Pasquillanten sind einzelne Züge jener Tage willkürlich herausgerissen, man hat den Eindruck, daß es nicht alte, sondern veraltete Zeiten sind, die hier bruchstückweise vorgeführt werden. Ueber manche Abgeschmacktheit lacht man nicht, man ärgert sich mehr. Die Schilderung des Wels in der Figur des Kammerjunkers zum Beispiel ist eine höchst plumpe Hierzu kommt die leere Weile, wie Benedix den Dialog behandelt, von geistiger Tiefe ist nirgends eine Spur. So müssen wir unser Endurtheil dahin abgeben, daß Benedix, außer Stande seine reiche Vergabung als Lustspielbildner in Rapport mit einer der jetzigen Lustspielbewegenden Idee zu setzen, seine an sich glücklichen Lustspielfiguren mit einem Ballast veralteter, geschichtlich oberflächlicher und interesseloser Züge beladen hat, die einer durchschlagenden Wirkung im Wege stehen.

Die Aufseher war eine allseitig befriedigende. Sehr zum Gelingen des Stückes im zweiten Theile und zum Halten derselben im ersten trug Herr von Zeman bei, der dem uchtamen Hofrath Jänlein mit all der reichen Komik und selbstbewußten Mäßigkeit vorführte, die ein charakteristisches Kennzeichen seines Spiels ist. Man rief ihn mit Recht wiederholt. Nachdem er die Anerkennung der störrischen Haltung des Herrn Detmer (Reinhold Dorn), nicht minder dem ergötlichen Kammerjunkers des Herrn von Strauß. Bei dem Präsidenten (Herrn Jaffe) blieb eine schärfere Charakteristik zu wünschen. Nicht, daß ein Herzogtum bei dem Auftritte die's Ministers jüttern soll, aber das büreaukratische, in den eigenen Büttel wirtschaftende Element verlangt eine bedeutsamere Hervorhebung. Noch waren mit gutem Erfolg die Herren Roberlein (Jüßl), Walthar (Polizeirath) und die Damen Böhn, Wolff und Quanter beschäftigt.

* In der Nacht zum 31. December wollte ein Mann auf der Eisenbahn zwischen München und Augsburg in Stierhof, als ein Güterzug bereits im Gange war, noch die Bahn überschreiten und wurde, ohne daß Jemand vom Zugpersonal es bemerkte, von der Locomotive so erfaßt, daß der Unglückliche von einem der Schenräume durch den Unterleib gepreßt wurde. In diesem Zustande brachte ihn der Zug bis Hapselmoor, wo derselbe erst als formloser Eis- und Scherlumpen an der Maschine entdeckt wurde. Das Rettungsbüßle aber ist, daß der glücklich verunwundete und nicht mehr zu rettende Mann in Hapselmoor lebend ankam und am 31. Vortags noch lebte — ja sogar bei Sinnen war.

* Anfangs December voriges Jahres kam in eine Kirche des Unter-Ärthales ein Bauer, der ein Kind zur Taufe brachte. Auf die Frage des Geistlichen, wie es heißen solle, jagte der „Ged“, sich hinter den Ohren kratzend: „Jez weert schon wieder recht dumm thien, han in Namen vergess'n.“ Nach längerem Besinnen fiel ihm endlich der Name Nikolaus ein. Nachdem das Kind auf diesen Namen getauft war, schickte sich der Pater an, die Kirche zu verlassen. An der Kirchenthür kehrte er aber plötzlich um, und in voller Bestürzung sagte er: „O Jhesu! Herr Coprater, ich hab' i vergossen, daß das Kind a Nobel is, ich müssen mir's umtaufen.“ Auf die Bemerkung des Herrn Cooperators, das ginge nicht, verließ dann der Taufpater mit seiner Nikolaus bestürzt die Kirche.

* London, 6. Januar. Ueber König Theoborus von Abyssinien laufen die seltsamsten Gerüchte und Erzählungen um. Als ihm vor Kurzem Mittheilungen über die unzufriedene Stimmung seiner Unterthanen und über die fortschreitenden Bewegungen der britischen Expedition zugehen, ließ er, einigermaßen außer Fassung gebracht, die Geister seiner Wälder citiren, um sie über sein künftiges Schicksal zu consultiren, und es entspann sich folgendes Zwiegespräch: „Der König. Saget mir mein Schicksal! Werde ich wie immer siegreich aus dem Kampfe hervorgehen? — Die Geister. Nein, Deine Zeit ist gekommen; bereite Dich vor. — Der König. Laßt mich nur noch drei Jahre regieren und ich will das Vergangene wieder gut machen. — Die Geister. Nein. — Der König. Aber laßt mich wenigstens nur noch zwei Jahre regieren. — Die Geister. Nein! Nicht ein Jahr. Du bist schuldig befunden worden. Das Blut der hingeschlachteten Tausende schreit laut um Rache. Aber warte! Noch giebt es eine Hilfe für Dich. Lege Deine Königswürde nieder, kehre nach Deinem Lande zurück, pflüge wieder Deinen Acker, esse Dein Brod im Schweige Deines Angesichts und lebe!“ Der König war über den Auspruch höchlich erzürnt und entließ die Geister in der ungnädigsten Weise.

* Mehr Personen ertrinken. Der „Schles. Zig.“ schreibt man aus Hirschberg: Die große Schneemassen auf dem Berge erdhoben nicht nur den Grenzverkehr, sondern machen ihn auch lebensgefährlich. Soeben gi: und die traurige Kunde zu, daß zehn (andere berichten dreizehn) Männer aus Wösten, welche Waaren in unserer Thale eingekauft hatten, auf dem Rückwege vor Auentendorf nach St. Peter in einiger Entfernung von diesem Orte im Schnee todt gefunden worden sind.